

*Annett Klingner*

111 Orte  
in Rom,  
die man gesehen  
haben muss

111

emons:

# Vorwort

Rom ist faszinierend, aufregend, beeindruckend, chaotisch – und unwiderstehlich.

37 Millionen Touristen zieht es jedes Jahr in die Ewige Stadt. Beim ersten Mal haben alle ungefähr denselben Fahrplan im Kopf. Sie möchten auf der Spanischen Treppe sitzen und erleben, was vor ihnen schon zahllose Generationen anderer Besucher faszinierte: das Kolosseum, den Petersdom, die Piazza Navona, den Trevi-Brunnen. Beim nächsten Besuch, und die allermeisten kommen wieder, wird der Streifzug durch die Stadt nicht nur genauso schön, sondern sogar noch viel fruchtbarer. Dann weiß man zum Beispiel, dass man Tickets für die Vatikanischen Museen oder das Kolosseum vorab online buchen sollte. Dass es das beste Wasser jederzeit gratis aus Hydranten mitten auf den Straßen gibt. Dass Bus- und Tramfahrpläne eher als unverbindliche Hinweise zu verstehen sind, es im historischen Zentrum aber ohnehin am schnellsten zu Fuß vorangeht. Und dass das Wichtigste auf dem berühmt-berüchtigten Kopfsteinpflaster bequeme Schuhe sind. Typische Touristenfallen entlarvt man nun sofort und fragt sich, wie um Himmels willen noch immer Menschen darauf hereinfallen können. Vor allem aber entdeckt man die wirkliche Stadt, bemerkt auch kleine, unscheinbare Details. Spürt viel intensiver, dass hier quasi jeder Stein und jede Mauerritze Geschichte atmen – und spannende Anekdoten erzählen könnten. Selbst die berühmtesten Sehenswürdigkeiten bergen noch Geheimnisse, ganz zu schweigen von den vielen unbeachteten Winkeln, die in keinem Reiseführer auftauchen.

Dieses Buch führt Sie an schöne, ungewöhnliche, versteckte, vergessene oder skurrile, in jedem Fall aber besondere Orte. Sie sollen Appetit machen: auf Rom als lebendige Stadt mit praller Vergangenheit, in der zwischen all den faszinierenden Kirchen, Ruinen und Palästen ein frischer und moderner Wind weht.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH  
Alle Rechte vorbehalten  
© der Fotografien: Annett Klingner, außer: siehe Seite 238  
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem  
Konzept von Lübbeke | Naumann | Thoben  
Kartografie: [altancicek.design](http://altancicek.design), [www.altancicek.de](http://www.altancicek.de)  
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,  
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL  
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany 2022  
ISBN 978-3-7408-1628-5

Unser Newsletter informiert Sie  
regelmäßig über Neues von emons:  
Kostenlos bestellen unter  
[www.emons-verlag.de](http://www.emons-verlag.de)

## 23 Das Eulenhäuschen

*Märchenschloss eines Prinzen*

Fürst Giovanni Torlonia junior war ein gleichermaßen exzentrischer wie kunstinteressierter Mann mit ausgeprägtem Hang zur Esoterik. Als er 1914 die Residenz seines Onkels in bester römischer Lage an der Via Nomentana erbte, begann er, sie nach seinen Wünschen zu modellieren. Ein bis dahin rustikales Gartenhaus im Stil einer Schweizer Hütte verwandelte sich in ein Schlösschen im wilden architektonischen Stilmix. Es bekam Türmchen, Loggien und Säulengänge. Wände, Holztäfelungen, Intarsien, Möbel und Accessoires wurden im Liberty-Stil gestaltet, der italienischen Form des Jugendstils. Markante symbolhafte Elemente wiederholen sich an vielen Stellen. Besonders häufig kommt jedoch Giovanni's Lieblingstier vor, die Eule. Das Tier steht für Weisheit, Besonnenheit und klares Denken, aber auch für Spiritualität und die Dunkelheit. Der Künstler Duilio Cambellotti setzte den Nachtvogel, der seit jeher verehrt und gefürchtet wird, als markantes Glasfenster um. Viele weitere Eulen in diversen Größen und Variationen folgten. Und schnell bürgerte sich der Begriff Casina delle Civette (Eulenhäuschen) ein. In den folgenden Jahren beauftragte Torlonia immer wieder bekannte Liberty-Künstler mit der Fertigung repräsentativer Glasarbeiten.

1925 zog Diktator Benito Mussolini in die repräsentative Hauptvilla des Komplexes und zahlte pro Jahr eine einzige Lira Miete. Fürst Torlonia verlegte sein Leben ganz in das kleine Refugium und residierte dort bis zu seinem Tod im Jahr 1938. Während der anglo-amerikanischen Besatzung 1944 bis 1947 wurde der gesamte Komplex stark beschädigt. 1978 ging das Gelände in den Besitz der Stadt über, doch lange kümmerte sich niemand um die Gebäude und ihre Sicherheit. Das zog Vandalen, Diebe und Souvenirjäger an, 1991 brannte das Eulenhäuschen schließlich aus. Seit seiner Rekonstruktion beherbergt es das einzige Museum für Liberty-Glaskunst.

**Adresse** Via Nomentana, 70 – 00161 Rom | **ÖPNV** Bus 36, 60, 62, 84, 90, 140 |

**Öffnungszeiten** April–Sept. Di–So 9–19 Uhr, März, Okt. Di–So 9–17.30 Uhr, Nov.–Feb. Di–So 9–16.30 Uhr, Eintritt 3 Euro | **Tipp** Das Casino Nobile gibt einen Einblick in das Wohnambiente der Familie Torlonia sowie ihre private Kunstsammlung. Allerdings ist nur das Schlafzimmer, das auch von Mussolini genutzt wurde, original erhalten. Im Keller (auf Anfrage zu besichtigen) befinden sich zwei von Mussolini angelegte Bunker.



## 38 Das Horror-Museum

*Im Keller wartet das Grauen*

Dario Argento hat die italienische Horrorfilmszene geprägt wie kaum ein anderer Regisseur. Was als Mitarbeit am Drehbuch für Sergio Leones berühmten Western »Spiel mir das Lied vom Tod« begann, entwickelte sich ab Ende der 1960er zu einem Thriller-Feuerwerk mit einer ausgeprägten Vorliebe für bizarre Verstümmelungen, Stürze von ungewöhnlichen Orten sowie akribisch choreografierte Mordserien.

In einer Seitenstraße des gutbürgerlichen Stadtteils Prati hat sich der Filmmacher einen Wunsch erfüllt. Durch eine knallrote Tür betritt man seinen Horrorladen »Profondo Rosso« (mit diesem Film war ihm 1975 der Durchbruch gelungen). Das Geschäft wirkt wie ein Karnevalsausstatter oder Fundus für Gruselpartys. In den vollgestopften Regalen drängen sich Tier-, Monster- und Hexenmasken, Kostüme, Schminke, Accessoires und Scherzartikel. In freundlicher Nachbarschaft eines Skelettes und eines Teufelskostüms hängen scharlachrote Kardinalsroben, und im Fußbereich tummeln sich Spinnen, Schlangen und Ungeziefervariationen aller Größen und Materialien.

Wirklich interessant wird es aber, wenn man den Verkäufer bittet, zum Museum in den Keller hinabgehen zu dürfen. Dann öffnet sich die Tür zu einer halbdunklen Treppe. Schon auf dem Weg nach unten sind merkwürdige Geräusche zu hören. Unten in einem düsteren, muffig riechenden Gang angekommen, tönt eine fast unpassend fröhliche Begrüßung vom Band (je nach Wunsch in italienischer oder englischer Sprache). Während die Stimme dann im Hintergrund weiterplappert, gewöhnen sich die Augen langsam an das Dunkel und entdecken zu beiden Seiten vergitterte Verschlüsse voller Spinnweben. Dahinter: eine halb verweste Leiche, ein monströses Kind, gefesselte Geiseln, zerborstene Säрге. Und obwohl man genau weiß, dass dies alles nur Kulissenteile aus Filmen des Altmeisters sind, atmet man beim Aufstieg in den hellen Laden erleichtert auf.

**Adresse** Via dei Gracchi, 260 – 00192 Rom | **ÖPNV** Metro A (Lepanto), Tram 19 (Piazza Risorgimento) | **Öffnungszeiten** Mo–Sa 10.30–13 und 16–19.30 Uhr; Eintritt: Geschäft frei, Museum 3 Euro | **Tipp** Wenige Meter weiter liegt die hervorragende Eisdiele Gelateria dei Gracchi, Via dei Gracchi, 272.



## 80 Die Puppenklinik

*Ein Laden wie aus einer anderen Zeit*

Inmitten der edlen Geschäfte rund um die Piazza del Popolo gibt es ein merkwürdiges Schaufenster. Es ist alt, staubig, und sein Rahmen hält nur noch aus Gewohnheit. In der Auslage türmen sich skurrile Fragmente: kaputte Puppenköpfe, verdrehte Arme, Beine und zahllose Glasaugen. Eine Etage höher residiert eine Eulensammlung aus Porzellan neben alten Tellern, Plastikarmen, bunten Perücken und kleinen Keramikfiguren. Eine gleichermaßen schräge wie anrührende Szenerie.

Hinter der Scheibe verbirgt sich ein kleiner chaotischer Raum von kaum 15 Quadratmetern, in dem jeder Zentimeter genutzt wird. Vom Boden bis zur Decke lagern unterschiedlichste Gegenstände aus Porzellan, Keramik, Elfenbein, Gips und Pappmaschee. Mittendrin steht ein schmaler Tisch mit großen Lupen, vielen schmalen oder breiten und sehr filigranen Pinseln, dazu Leimtöpfchen und Werkzeug. Hier repariert Federico Squatriti Puppen, Figuren, Vasen und Teller aller Art. Sein Großvater, ein Schauspieler aus Neapel, war während des Kriegs nach Rom gekommen und suchte nach einem Weg, seine Familie zu ernähren. Schließlich eröffnete er eine Werkstatt, in der zunächst Geschirr repariert wurde, später auch Puppen. 1954 ließen sich sein Sohn und dessen Frau am jetzigen Standort in der Via di Ripetta nieder. Seitdem kommen Leute aus ganz Italien in das kleine, aber feine Geschäft und bringen alte Puppen. Viele stammen aus dem 18. oder 19. Jahrhundert, andere Gegenstände haben eher Erinnerungswert.

Das Geschäft ist inzwischen hart geworden und die Miete längst in schwindelerregende Höhen geklettert. Und von den circa 1.500 Objekten, die jährlich repariert werden, warten viele vergeblich in den überfüllten Regalen auf ihre Abholung. Trotzdem liebt der sympathische Eigentümer seinen Beruf. Jedem einzelnen Stück widmet er sich voller Hingabe. Und beim ohnehin moderaten Preis drückt er oft auch noch ein Auge zu.



**Adresse** Via di Ripetta, 29 – 00186 Rom | **ÖPNV** Metro A (Flaminio) | **Öffnungszeiten** Di–Sa 8–13 Uhr, Mo–Fr 14.30–18 Uhr | **Tipp** Eine Tür weiter gibt es einen witzigen Popcornladen mit 27 Sorten, darunter neben Klassikern auch solche mit Paprika-, Pistazien-, Margherita- oder Arrabiata-Geschmack sowie geeistes Popcorn. Via di Ripetta, 19/20 – 00186 Rom.

